



Würzburg, den 29. Juli
Gruß am Monatsende
Juli 2023

Mit dem August beginnen in Bayern die Schulferien und viele machen sich auf den Weg, auf die Reise. Ferien, Urlaub, Pause – so nennen wir diese Zeit. Das Wort „Ferien“ leitet sich vom lateinischen „feriae“ ab, was Festtage bedeutet. Urlaub – dies war ursprünglich die Zeit, in der es den Rittern „erlaubt“ war, wegzugehen. Schließlich sprechen wir von einer Pause. Aus dem Griechischen kommend (pauomai) bedeutet dieses Wort soviel wie „aufhören“. Wir hören nun einmal auf zu arbeiten, gehen zumeist an einen anderen Ort und empfinden das als Festtage!

Wenn wir von unserem Leben sprechen, nutzen wir zuweilen das Bild der Lebensreise. Diese ist unterschiedlich lang, manch eine ist beschwerlicher als die andere, „all inclusive“ gibt es in unserem Leben eigentlich nie, auch keine Reiseversicherung. Die Wegstrecken sind mal gerade und leicht zu gehen, aber vielleicht können wir mit dem Tempo nicht immer mithalten, Verletzungen schmerzen oder die Navigation versagt. Es kann sehr anstrengende Wegstrecken geben, in denen es wichtig ist, nicht allein zu gehen, Etappen mit wenig schönen Ausblicken und nur sporadischen Rastplätzen warten auf uns. Doch gerade diese Rastplätze braucht es. Auf dem Lebensweg genauso wie auf jeder tatsächlichen Wanderung.

Ein Rastplatz im Alltag ist der Sonntag – nicht nur, aber auch mit seinem Gottesdienst. Am Sonntag, den **6. August**, haben wir in Stift Haug einen besonderen: Wir feiern **Kirchweih!** Herzliche Einladung zum Festgottesdienst um 10.30 Uhr. Anschließend stoßen wir wieder mit einem Glas Wein auf unsere schöne Kirche an.

Aber wir sprechen nicht nur vom Lebensweg, sondern ebenso vom Glaubensweg. Auch dieser braucht Momente zum Auftanken. Jeder Glaubensweg ist einmalig, mit seinen Höhen und Tiefen, tief berührenden Erfahrungen und Zweifeln, Umwegen und tragenden oder richtungsweisenden Wegbegleitern. Auf unserem Glaubensweg sind wir unterwegs zu einem großen Ziel: Wir gehen auf Gott zu. Und er kommt uns entgegen! Augustinus sagt es so: „Ich würde dich nicht suchen können, wenn du mich nicht schon gefunden hättest.“

Für die anstehende Ferienzeit wünsche ich Ihnen und Euch beides: Einen schönen Abschnitt auf der Lebensreise mit vielen sonnigen Momenten und bunten Blumen am Wegesrand, mit erfrischenden Quellen und einer Rückkehr ohne Blessuren! Aber auch etwas Ruhe und die Sensibilität, um die göttlichen Momente zu suchen, Gottes Spuren in der Welt zu erahnen und so zugleich die Glaubensreise fortzusetzen, die Bernhard von Clairvaux (1090-1153) so beschreibt: „Du musst nicht über die Meere reisen, musst keine Wolken durchstoßen und musst nicht die Alpen überqueren: Der Weg, der dir gezeigt wird, ist nicht weit: Du musst deinem Gott nur bis zu dir selbst entgegengehen.“

Ihr / Euer

17. Sonntag im Jahreskreis

Impuls zum Evangelium: Mt 13,44-46 – „Mit dem Himmelreich ist es wie ...“

Als Kind konnte ich mich riesig begeistern, wenn in Abenteuerbüchern oder in Filmen ein Schatz zu finden war. Ich fieberte immer mit, etwa in Robert Louis Stevensons *Schatzinsel*, wo der junge Jim Hawkins die Karte einer Insel in die Hände bekommt, auf der der größte Seeräuber aller Zeiten seine Beute vergraben hat. Ich erinnere mich sogar daran, dass ich selbst einmal eine Karte gezeichnet habe, auf der ein Schatz markiert war. Zusammen mit meinem Bruder machte ich mich auf die Suche nach diesem Schatz... Leider weiß ich nicht mehr, wie dieses Spiel ausgegangen ist.

Im Sonntagsevangelium werden gleich zwei Schätze gefunden: Einmal der im Acker, der – eher zufällig entdeckt – gleich wieder vergraben wird. Der andere findet sich wahrscheinlich auf einem Basar oder bei einem Schmuckhändler. In beiden Gleichnissen, die Jesus erzählt, verhalten sich die Entdecker ganz ähnlich. Sie wollen ihre Entdeckung unbedingt besitzen, erkennen deren hohen Wert und verhalten sich somit eher materialistisch. Sind sie ein gutes Beispiel für eine Nachahmung? Wenn jemand alles verkauft, nur um an das Wertvollere zu gelangen – ist das nicht eher fragwürdig?

Man darf in der Einleitung zum Evangelium den Satz Jesu nicht übersehen: „*Mit dem Himmelreich ist es wie ...*“ D.h. Jesus macht hier bewusst einen Vergleich. Er erzählt – wie so oft – ein Gleichnis, hinter dessen Sinn man ebenfalls nur vergleichend kommt. Es geht ihm um das Reich Gottes, das er verkündet. Und dieses Reich der Himmel, das Reich seines Vaters, gilt es zu entdecken *wie* einen Schatz. Man muss erst den hohen Wert dieses Reiches erkennen, um sich tatsächlich auf die Suche zu machen. Es geht dabei keineswegs um eine materielle Sache, denn der größte Goldklumpen (man erinnere sich an „Hans im Glück“) ist im Vergleich zum Himmelreich nichts, aber auch gar nichts, wert.

Beide Finder im Evangelium setzen alles auf die *eine* Glückskarte und werden fündig. Sie entdecken den Schatz bzw. die Perle und geben alles dafür, was sie haben. Der Sinn der Gleichnisse ist eindeutig: Jesus will unseren Blick über die Alltagsgewohnheiten und Alltagsbedürfnisse hinaus hin zu dem einen lenken, der den Ursprung und das Ziel unseres Lebens ausmacht: Gott. Sein Himmelreich selbst ist nämlich *der* Schatz. Es ist das Erstrebenswerteste, was man sich in Jesu Augen vorstellen kann. Seine Schilderungen, mit welchem Elan, mit welcher Zielstrebigkeit der Mann oder der Kaufmann ihre Entdeckungen umsetzen, wollen zeigen, dass es für Jesus nichts Wichtigeres gibt als Gottes Reich. Mit der Suche nach diesem Reich entdecken wir Gott. Diese Suche hat oberste Priorität.

Jesu Gleichnisse sind sinnstiftende Bildworte. Es sind Reden an die zahlreichen Menschen seiner Zeit, die ihn hören wollten und seine Worte dann auch mit ganzem Herzen aufnahmen. Wenn die Evangelisten die Gleichnisse aufschrieben, dann zu dem Zweck, dass die Hörer und Leserinnen aller Zeiten sie ebenso aufnehmen können. Die große Freude der Schatzentdecker – das wird besonders betont – soll überspringen auf *uns*.

Lassen wir uns also an diesem Sonntag anstecken mit der Freude des Evangeliums. Wir dürfen dabei wissen: Im Acker unseres Daseins oder in der Juwelensammlung unserer Lebenstage ist bereits der Schatz oder die edle Perle des Reiches Gottes verborgen. Die Schatzkarte dazu ist die ganze Heilige Schrift. In ihr finden wir an vielen, vielen Stellen, wo Gott den Schatz für uns verborgen hat und wie wir ihn mit seiner Hilfe finden.

Es ist ein großes Abenteuer mit gutem Ausgang, wenn wir dranbleiben!

Ich suche Dich

Im Tätigsein
im Denken, Überlegen
im Reden und Gestalten

Ich suche Dich
Selbst unter Kochtöpfen
sagt die Heilige von Avila
wärest du zu finden

Ich suche Dich
Auf den Straßen der Stadt
in Behörden, Wartezimmern
in Kaufhäusern
im Menschengewühl

Ich suche Dich
In den Nachrichten am Abend
in Bildern und Worten
im Geschehen der Zeit

Ich suche Dich
In der Zeitung
in Büchern
in der Begegnung
im Gespräch
im Gebet

Ich suche Dich
Die leise Stimme sagt
lass *Dich* finden
ich bin *überall*

Theresia Hauser